

Stille und Einfachheit

Zeitgenössischer katholischer Kirchenbau in Ungarn

Zorán Vukoszávlyev

Als sich nach der politischen Wende im Jahr 1989 die Kirchen rasch mit Gläubigen füllten, galt nach der Befreiung von der ideologischen Unterdrückung der seelische Wiederaufbau als die wichtigste Aufgabe. In der katholischen Kirche wurde die Erneuerung von Kirchenbauten in großer Zahl und mit einem bedeutenden Denkmalwert die wichtigste Aufgabe des letzten Jahrzehnts des Jahrtausends. Die neue Kirchenbautätigkeit entfaltete sich in erster Linie an den ehemaligen Industriestandorten, wo die Arbeit der Pastoren am notwendigsten gebraucht wurde bzw. in den wirtschaftlich schwachen Regionen im Nord-Osten des Landes. Aufgrund der konfessionellen Zugehörigkeit der Bevölkerung wurden hier vor allem griechisch-katholische Kirchen errichtet. Zu den wichtigsten Gebieten hinsichtlich des neuen Kirchenbaus gehörten im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts noch die Gemeinden in der Agglomeration der Hauptstadt Budapest sowie einige sich entwickelnde kleinere Städte im ländlichen Raum.¹ Die Zeit zwischen den Jahren 1990 und 2000 war von der Suche nach einem entsprechenden Stil gekennzeichnet, weshalb die Formen der modernen Architektur zwischen den beiden Weltkriegen genauso an den neu errichteten Kirchen zu finden sind wie Hinweise auf die Formenwelt der späten Postmoderne, aber genauso auf die Organische Architekturrichtung darstellt. Die Kirche hat ihre Gemeinschaft auf einer breiten gesellschaftlichen Basis reorganisiert und ihre Tätigkeitsfelder neben dem Bildungsengagement, der karitativen Tätigkeit und der Sozialarbeit auch um das Gebiet einer von christlichen Werten geprägten kulturellen Tätigkeit erweitert. Um die Jahrtausendwende entstand daher der Bedarf nach einem neuen Gebäudetyp, der eine Stätte für diese komplexen Aktivitäten darstellt.

Neben den Funktionen Kirche und Pfarramt wurden deshalb auch Gemeinschaftsräume geschaffen, die einen Ort für Seelsorge, soziale Aktivitäten und die Durchführung kultureller Veranstaltungen bieten konnten. Die Orte des gesellschaftlichen Engagements reagieren damit auf die Veränderung der Kommunikationsmethoden. Diese neuen kirchlichen Zentren bieten dadurch eine Möglichkeit zum Knüpfen von Kontakten und zum Aufbau einer Gemeinschaft, wodurch der in

der Gesellschaft allgegenwärtigen Vereinsamung entgegengewirkt werden soll.² Im letzten Jahrzehnt wurden solche Stätten der Begegnung vor allem in den Randbezirken von Großstädten errichtet. Gerade an diesen Standorten sind die heutigen Bewohner der großen Plattensiedlungen aus der sozialistischen Zeit in eine extrem kritische soziale Situation geraten. Die folgende Fallstudie aus Ungarn befasst sich mit Gebäudekomplexen, die der vielschichtigen Aufgabe des Aufbaus einer Gemeinschaft gewidmet sind.

Gödöllő, Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit (ung.: Szentháromság templom), 2004–2007. Architekt: Tamás Nagy mit Tamás Lévai, Ildikó Bujdosó und Anna Meditz

In unmittelbarer Nachbarschaft zum historischen Stadtkern der nördlich von Budapest gelegenen Stadt Gödöllő und direkt neben einer Plattenbausiedlung aus sozialistischer Zeit wurde das Pfarrzentrum Heilige Dreifaltigkeit (Szentháromság plébánia központ) errichtet. Wenn man von hier aus der Stadt hinausfährt, kommt man jedoch wiederum ausschließlich an Einfamilienhäusern vorbei. Der in die Höhe aufragende Turm scheint die Grenzlinie dieser beiden unterschiedlichen Welten zu kennzeichnen. Der Gebäudekomplex nimmt etwa die Hälfte der Fläche des in der Struktur der Stadt erhalten gebliebenen Parks ein. Das Bauwerk wendet sich mit seinem offenen Hof der kahlen Welt der Beton-Wohnblöcke zu, integriert und lädt zur gleichen Zeit ein, hereinzukommen. Die Form mutet wie ein historischer Kreuzgang an. Es handelt sich dabei um eine Gestaltung, die einen in den Arm nimmt, sich aber gleichzeitig abgrenzt. Das inselhaftes Erscheinungsbild des Gebäudes ist sehr dominant, was durch die homogene Materialwahl und die Verkleidung mit Klinkersteinen noch weiter verstärkt wird. Innerhalb der umzäunenden Mauer erwartet den Besucher eine ruhige Welt. Die beiden seitlichen Gebäudeflügel führen den Besucher an die transparente Wand der Kirche, die aus riesigen Pfeilern errichtet wurde. Diese beiden in der Höhenbildung niedriger gehaltenen Gebäudemassen umfassen die Pfarrwohnung und die Räumlichkeiten des Gemeinschaftshauses. Die Erschließungsachse verschiebt sich etwas in Richtung der gemeinschaftli-

chen Räume, was auch durch die Anordnung des Turmes angedeutet wird. Die umarmende Form kommt hier erneut zum Vorschein: Die Empore umfasst den Altarraum von drei Seiten. Es besteht eine Verbindung aus modernen Ingenieurkonstruktionen und traditionellen Bauformen.³ Das quadratische Kirchenschiff der Gemeinde und die halb bogenförmige Apsis. Kühle weißgestrichene Konstruktionen und leuchtende Farben des sakralen Mittelpunkts. Die 63 bunten Glasfenster schreiben mittels Farben die Noten der gregorianischen Melodie des „Kyrie eleison“ auf die Wand des Altars. Diese Komposition, die auf die Eucharistie fokussiert, ist aus diesem Grund sorgfältig geplant und führt den Besucher von der Offenheit über die Stille bis hin zur Teilnahme am Mysterium. Der Altar ist das innere Heiligtum der Kirche. Der Architekt Tamás Nagy hat die Räume nach dem Prinzip der Sukzessivität komponiert.⁴ Diese Kirche ist nämlich nicht lediglich von der Hofseite und den angrenzenden Gebäudeflügel erschlossen, sondern auch über weitere Eingänge aus der Richtung der Wohnsiedlung und der Einfamilienhäuser sowie von der Seite der Kapelle und der Bibliothek. Das Ergebnis sind reichhaltige räumliche Verbindungen, die eine komplexe gemeinschaftliche Fürsorge visualisieren. Der in seinem Glauben gefestigte Mensch erhält dadurch gleich mehrere Anknüpfungspunkte zum gemeinschaftlichen Leben der Gemeinde, aber auch eine Seele, die erst kürzlich bekehrt wurde oder zur Religion zurückkehren möchte, kann von den angebotenen Beziehungsebenen frei auswählen.

Budapest-Újpalota, Kirche der Seligen Sara Salkaháza (Boldog Salkaházi Sára templom), 2006–2008. Architekt: Gábor Kruppa

Die neue Kirche wurde in einer Wohnsiedlung im Norden von Budapest im Hinblick auf die Betreuung der Gläubigen aus ähnlichen Überlegungen heraus errichtet. Der Name der Kirche erinnert an die seliggesprochene Schwester Sara Salkaházi, ein Opfer der Diktatur während des Zweiten Weltkriegs. Ihr Lebensweg hatte zwei bedeutende Erfüllungen: Sie war eine selbstlose Retterin ihrer Mitmenschen und eine Stifterin von Kultur. Der Kirchenkomplex dient auch in diesem Fall gleich mehreren Funktionen. Er ist nicht nur ein geistiger Treff-

punkt, sondern auch ein kulturelles Zentrum in diesem Stadtteil, in dem während der politischen Zeit des Atheismus keine Stätten zum Erhalt einer Gemeinschaft errichtet werden durften.⁵ Auf der Ebene des Parks erhebt sich prägnant die einfache Gestalt des Kirchgebäudes, an die der Gebäudetrakt des Pfarramtes mittels eines Säulengangs angegliedert wurde. Zwischen diesen beiden Gebäudeflügeln entsteht ein nach unten vertiefter städtischer Raum. Der Hof, der den Mittelpunkt der Komposition bildet, wird nicht nur als Raum für kirchliche Veranstaltungen genutzt, sondern dient auch als Bereich für die kulturellen Aktivitäten der Gemeinde. Diese gemeindefördernde Funktion nimmt am Fuße der in die Höhe ragenden Plattenbauten eine besondere Rolle ein. Die in den Hof führende breite Treppe symbolisiert diesen Gedanken. Über den Hof sind die öffentlichen Räume des Pfarrzentrums erschlossen. Die Formensprache der Kirche bietet einen unmittelbaren Hinweis auf die Gebäude von Rudolf Schwarz, den revolutionären Architekten der Liturgischen Bewegung. Dies wird durch die puritanische Einfachheit der Baumasse, durch die ruhige Komposition der Fassaden sowie aus dem Verhältnis des Hauptschiffes zum Seitenschiff vermittelt.⁶ Das klinkerverkleidete Gebäude weist einen geradezu ätherisch leichten Innenraum auf, der vom Licht aus dem großen Fenster über der Nebenkapelle erhellt wird. Die Komposition an der Rückwand des Altars deutet auf den Geist der Synode in Trient hin. Auf dem oben angebrachten, großdimensionierten Mosaikbild wird der erste Titel der Kirche, die Szene der Transfiguration, dargestellt, darunter befindet sich, unterhalb der Darstellungen ungarischer Heiliger des 20. Jahrhunderts, der Tabernakel.⁷ Der neben dem Altar im Raum freistehende Ambo kann auch aus der

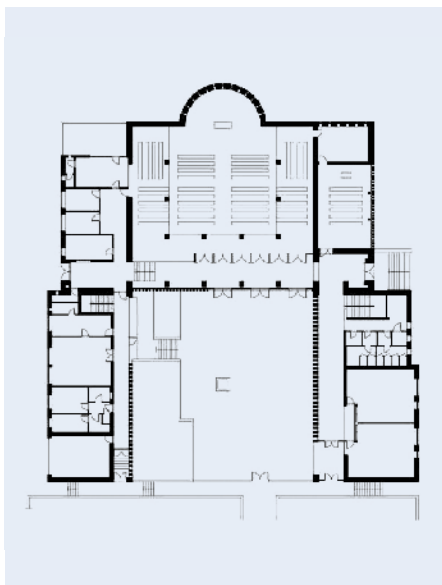
Nebenkapelle gut eingesehen werden. Die Unsicherheiten im Zusammenhang mit der liturgischen Raumordnung der Kirche haben in Fachkreisen einige Diskussionen ausgelöst.⁸ Im Zusammenhang mit der Errichtung der Kirche galt jedoch als viel wesentlicher, in welcher Art und Weise die Formensprache der modernen Architektur um die Jahrtausendwende, d.h. zu einer Zeit, die von einer Suche nach Wegen in der Kirchenarchitektur gekennzeichnet ist, erneuert werden kann. Die beiden Jahrzehnte waren gleichermaßen von der aktiven Trennung zwischen dem geistigen Erbe aus sozialistischer Zeit als auch von den Jahrzehnten zwischen den Weltkriegen sowie von der Fortsetzung der um 50 Jahre zurückliegenden seelischen Prozesse und von der Neuschaffung der Religiosität geprägt.

Győr-Kismegyér, Kirche der Barmherzigkeit Gottes (Isten irgalmassága templom), 2004–2011. Architekt: Mihály Balázs mit Katalin Somogyi-Soma

Győr ist der Bischofssitz des Gebietes West-Ungarn. Dieser sich dynamisch entwickelnde Kirchenbezirk hat im 20. Jahrhundert eine fortlaufende Bautätigkeit an den Tag gelegt, wobei diese Entwicklung selbst in den Zeiten des Sozialismus weitergeführt werden konnte. Dennoch blieb dieses regionale Zentrum der Industrie in mehreren Stadtteilen ohne Kirche. Die Kirche der Barmherzigkeit Gottes wurde von den Benediktinermönchen aus Pannonhalma an einem Punkt der Siedlung entlang der Erschließungsstraße der Stadt gegründet. An der Stelle der berühm-



1a–c Gödöllő, Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit (ung.: Szentháromság templom), 2004–2007. Architekt: Tamás Nagy mit Tamás Lévai, Ildikó Bujdosó und Anna Meditz



1c



1b

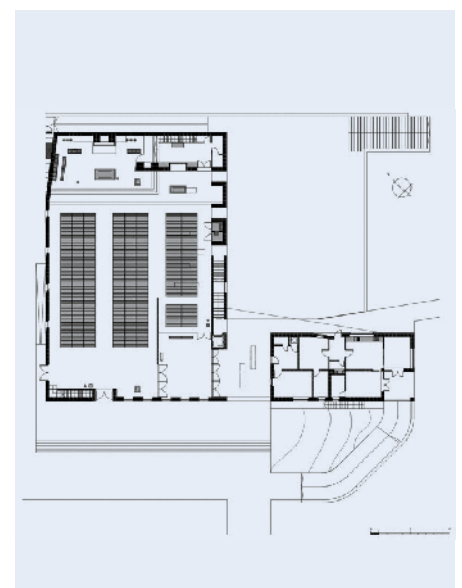


2a-c Budapest-Újpalota, Kirche der Seligen Sara Salkaháza (Boldog Salkaházi Sára templom), 2006–2008.
Architekt: Gábor Kruppa

ten Schlacht der Napoleonischen Kriege steht noch heute eine kleine barocke Kapelle. Beim Eingang der Gedächtnisstätte befindet sich der Kirchenkomplex. Zunächst wurde nur die Kirche realisiert, die in ihrer derzeitigen Gestaltung ein Tor nachformt. Die abstrakte Gebäudeform gibt einer in sich geschlossenen Welt Raum. An dieser puritanisch anmutenden Gestalt befindet sich kein hoch hinausragender Glockenturm, dennoch bildet sie inmitten der umliegenden Einfamilienhäuser allein durch ihre Dimensionen eine demonstrative Kraftquelle. Ihre Hauptfassade erscheint kraftvoll und zieht die Blicke an. Die Höhe des Bauwerks ragt bis zur Gesimshöhe der Gedächtniskapelle hinauf. Das Äußere wird durch diese örtliche Gegebenheit bestimmt. Das Innere wird durch eine puritanische Materialwahl gekennzeichnet: Steinböden, Klinkerwände und ein Dachstuhl in Ingenieurbauweise. Die Konstruktion strahlt hier ebenfalls eine große Ruhe aus. Das Gebäude nutzt keine starke suggestive Kraft, der ruhige Raum fokussiert stattdessen lediglich auf die Stille.⁹ Hinter unseren Rücken erfüllt das zwischen hohen Pfosten hineinströmende Licht den Raum mit dramatischen Effekten und motiviert den Besucher, sich freiwillig zu öffnen. Der Rhythmus der Bankreihen lenkt den Blick in Richtung Altarraum, wo dieser an sich statische Raum jedoch kaum bemerkbar in Bewegung gerät. Die Klinkerverkleidung an der Rückwand des Altarraums lenkt unsere Aufmerksamkeit nach rechts. Nur so können wir die leichte Krümmung des Dachfirstes wahrnehmen. Durch das hoch oben platzierte Fenster erblickt man die auf dem Hügel stehende barocke Kapelle. Die zurückhaltende äußere Form birgt einen emotional hoch aufgeladenen Innenraum.¹⁰



2c



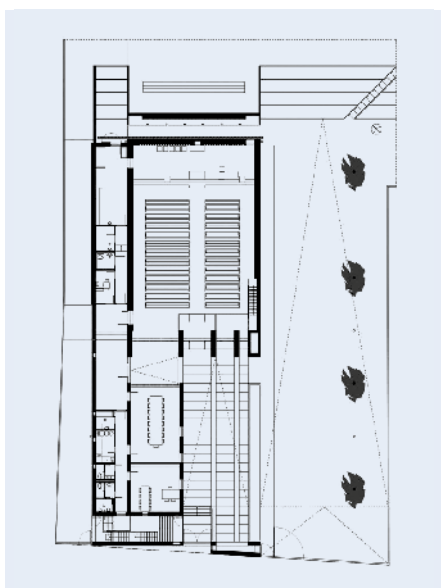
2b

**Újrónafő, Kirche des Heiligen König Stephan
(Szent István király templom), 2011–2014.
Architekt: Tamás Czigány und András Cseh**

Mittels des Beispiels einer Kirche mit völlig anderen Dimensionen und differierender Machart soll die Bautätigkeit der kleineren Gemeinden dargelegt werden. Im Einzugsgebiet des bereits erwähnten regionalen Zentrums wurde eine Dorfkapelle von einer kleinen Gemeinde mit bescheidenen finanziellen Möglichkeiten errichtet. Die puritanische Formsprache vermittelt Einfachheit, die für den natürlich erlebten Glauben steht. Das Muster des *domus ecclesiae* hält die Anwendung der zentralen Elemente für wichtig: An der ungegliederten Hauptfassade ist ein einfacher Eingang angebracht, während einen der Innenraum mit hoch oben platzierten Fenstern empfängt, wobei der Raum schließlich bescheiden durch einen Altarraum abgeschlossen wird, der um eine Stufe erhöht angeordnet wurde. Dieser Raum richtet seinen Fokus auf die Aktivität der Gemeinde, während die puritanische Materialwahl die Betonung auf die Partizipation legt. Die Grundform eines Hauses wird mit weißgestrichenen rohen Backsteinmauern, mit einer absolut natürlichen Komposition der Öffnungen und eines aufrichtig simplen Grundrisses kombiniert. Dieser Raum kann als einer der direktesten Räume eines auf der Eucharistie beruhenden Gemeinschaftsereignisses gedeutet werden. Diese kleine Kirche wird daher von der historischen Grundform, nämlich einer axialen Raumorganisation, charakterisiert. Alles dient hier dem einen Zweck, die Aufmerksamkeit auf das Ereignis zu lenken, das beim Altartisch geschieht. Selbst der Stuhl des Pfarrers, der die Gemeinde leitet, ist auf dieser Achse platziert. Der Tabernakel wird seitlich angeordnet



3a-c Győr-Kismegyer, Kirche der Barmherzigkeit Gottes (1sten irgalmassága templom), 2004–2011.
Architekt: Mihály Balázs mit Katalin Somogyi-Soma



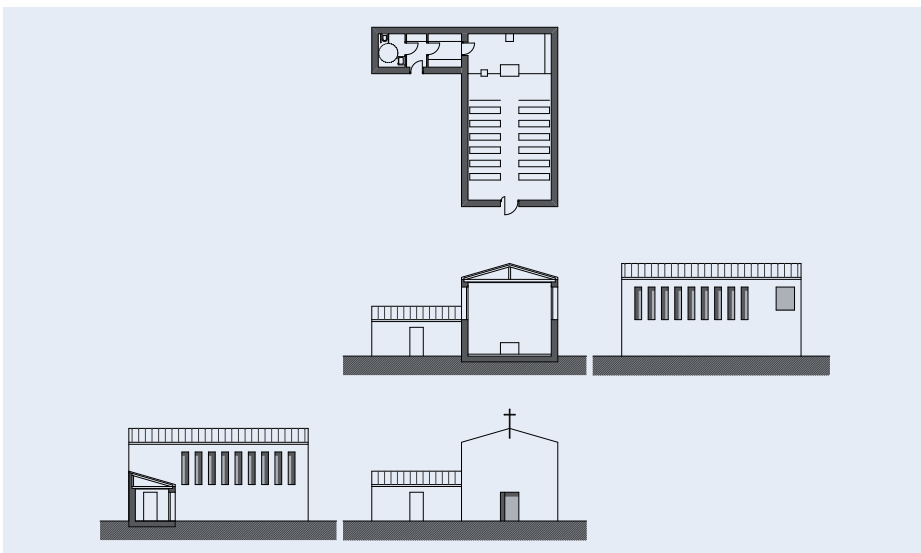


und erscheint an der Altarwand quasi als Gegenpunkt des Ambos. Die Verwendung von natürlichen Materialien besitzt hier eine hervorgehobene Bedeutung: die Bodenplatten aus Keramik, die kalkweißen Backsteinwände und die Holzdecke. Die beiden letzteren Materialien erscheinen auch an allen drei Liturgie-Objekten. Diese kleine Kirche ist daher von einer edlen Einfachheit gekennzeichnet.

Budapest-Lágymányos, Kirche zum seligen Zoltán Meszlényi (Boldog Meszlényi Zoltán templom), 2011–2014. Architekt: Róbert Jahoda und Zoltán Páricsy

All diese Kirchenbauten zeigen, dass in Ungarn das Verhältnis zu den Traditionen und historischen Mustern eine hervorgehobene Bedeutung einnimmt. Unter diesen Beispielen sticht die axiale Anordnung des Tabernakels, der die fortlaufende Präsenz der Eucharistie symbolisiert, besonders hervor. Dieser Aspekt führt bis zur Umgestaltung der liturgischen Räume von Kirchen zurück, die noch vor dem II. Vatikanischen Konzil errichtet worden sind: Hinter dem Altartisch, der in den neuen Raum gestellt wurde, bleibt der alte Altar meistens weiterhin in liturgischem Gebrauch und wird als Ort der Aufbewahrung der heiligen Sakramente verwendet. Dieses visuelle Erscheinungsbild bleibt den Planern präsent und wird auch von den Gläubigen als Anforderung gesehen.

Ein weiteres Beispiel für diese stark bildliche Tradition liefert die Kirche, die im letzten Jahr in einem südlichen Stadtteil von Budapest in der Nachbarschaft von Plattenbauten errichtet wurde. In dieser wurde der Aufbewahrungsort der heiligen Sakramente ebenfalls auf der Achse platziert. Die über den Altartisch gespannte, an den Bogen eines Heuschobers erinnernde Betonscheibe bricht die Betonung des Raumes etwas herunter. Davor entsteht ein kreuzförmiger Raum, wodurch der Altartisch in einen ausgeglichen akzentuierten Raum gestellt wird. Dadurch bietet die Sakramentskapelle einen passenden Hintergrund für die liturgischen Ereignisse. Die beiden kleineren Raumabschnitte und die drei durch das Baptisterium und einen Nebenaltar in drei Einheiten gegliederten Raumabschnitte werden vom Hauptschiff her erschlossen. Infolge der leichten, in den Raum gestellten Stützen entsteht ein einheitlicher Raum. Die Aufstellung der Bänke verstärkt die quersseitige Raumanordnung.¹¹ Das als Insel



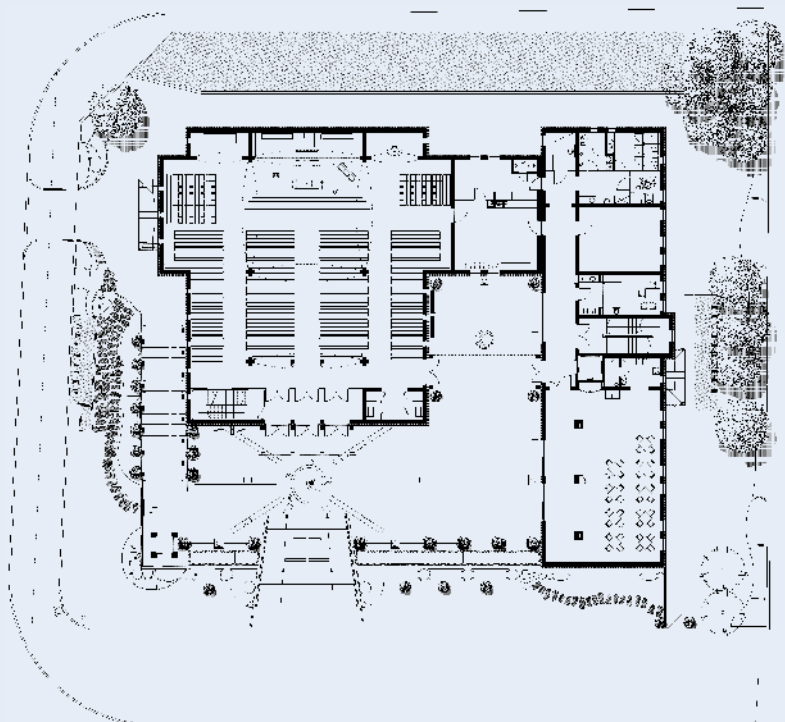
4a-c Újrónafő, Kirche des Heiligen König Stephan (Szent István király templom), 2011–2014. Architekt: Tamás Czigány und András Cseh

gestaltete Plenum weist, internationalen zeitgenössischen Beispielen folgend, eine Zentralität in der axialen Raumanordnung auf. Das natürliche Licht und die künstliche Beleuchtung wurden dem Raumsystem präzise angepasst. Die zurückhaltende Beleuchtung der drei Kapellen stellt die Position des Altartisches im Zentrum in den Vordergrund. Der Raum des Kreuzes wird mit großen Glasflächen geöffnet, während durch die kleineren Fensteröffnungen der übrigen Teile des Raumes ein eher diffuses Licht eingelassen wird. Die Mystik des Lichts kommt dadurch in mehreren Ebenen zur Geltung und kennzeichnet die räumlichen Betonungen umso proportionierter.

Die hier vorgestellten Beispiele aus Ungarn haben einen neuen Kirchentyp zum Inhalt: das städtische Pfarrzentrum. Diese geistigen Zentren setzen sich den Aufbau einer Gemeinde nicht nur bezüglich des Glaubens, sondern auch im sozialen und kulturellen Bereich zum Ziel. Deshalb stehen sakrale und profane Räume direkt nebeneinander und erlauben den Nutzern jeweils stärkere oder teils schwächere Anknüpfungsebenen. Diese Gebäudekomplexe gelten als architektonische Entsprechungen einer offenen Kommunikationsstrategie. Die Beispiele zeigen sowohl Kirchen aus Randbezirken von Großstädten als auch aus Siedlungen von Agglomerationen in stadtnahen Lagen. Die Betonung lag in allen Fällen auf der architektonischen Gestaltung. Durch die Beispiele wurden die Schnittstellen der ungarischen katholischen Kirchenarchitektur und zeitgenössischer Themen untersucht: die Anwendung von Formzitat, die Rolle von Symbolen und das Mysterium des Umgangs mit Licht. Diese auch in internationalen Diskussionen präsenten Themen helfen, die moderne Architektur neu zu bewerten und versuchen zugleich, den Begriff der Gemeinde zeitgenössisch neu zu interpretieren. In Ungarn gilt all dies als besonders essentiell, da die Kirche über einen Zeitraum von nahezu 40 Jahren um ihre Existenz kämpfen musste – und gleich anschließend in einem sich rasch verändernden gesellschaftlichen Milieu der Zeit um die Jahrtausendwende erneut bestehen will. Dieser Prozess der Neuinterpretation läuft bereits seit einem Vierteljahrhundert auf mehreren Ebenen durch die Neuformulierung von Gedanken, die ursprünglich am Anfang des 20. Jahrhunderts aufgeworfen worden sind.¹²

Übersetzung: Martin Pilsitz

5a+b Budapest-Lágymányos, Kirche zum seligen Zoltán Meszlényi (Boldog Meszlényi Zoltán templom), 2011–2014. Architekt: Róbert Jahoda und Zoltán Páricsy



- 1 Zur relevanten kirchlichen Bautätigkeit um die Jahrtausendwende siehe: Vukoszávlyev, Zorán: Contemporary Hungarian Church-Architecture: Re-interpretation of a broken tradition on the turn of the millenium. In: Fernández-Cobián, Esteban (Hrsg.): Between Concept and Identity. Cambridge Scholars Publishing, Newcastle upon Tyne 2014, 133–142.
- 2 Mit der Errichtung von multifunktionalen Kirchenzentren befasst sich folgender Artikel: Krähling, János/Nagy, Gergely Domonkos: Church as a home – sacral and profane functions in modern Hungarian Churches. Periodica Polytechnica Architecture Architecture Vol. 42 (2011) No.1, 33–41.
- 3 Masznyik, Csaba: Fény és forrás – Szentháromság katolikus templom, Gödöllő. Régi-Új Magyar Építőművészet. 2007/5. 36–37; Roman Catholic Church/Tamás Nagy. ArchDaily 10 May 2014. Accessed 1 Feb 2016. <<http://www.archdaily.com/504450/roman-catholic-church-tamas-nagy/>>
- 4 Das Kirchengebäude in Dunaújváros ist eine der bekanntesten ungarischen Kirchen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: vgl. Stock, Wolfgang Jean: Architekturführer – Christliche Sakralbauten in Europa seit 1950. München u.a. 2004, 310f.
- 5 Über den komplexen seelischen Ablauf beim Kirchenbau: Kruppa, Gábor: Kő és téglá – újpalotai katolikus plébániatemplom. Magyar építőipar Vol. 60 (2010) No.4, 126–128.
- 6 Rudolf Schwarz, Über das geistige Erbe in der ungarischen Kirchenarchitektur: Katona, Vilmos/Vukoszávlyev, Zorán: Modern Tradition and Liturgy – The Ways of Modernism in Hungarian Church Architecture in 20th Century. Architektura and Urbanizmus Vol. 46 (2012) No. 1–2, 2–23; als intenationaler Vergleich: Zahner, Walter: Rudolf Schwarz – Baumeister der Neuen Gemeinde. Ein Beitrag zum Gespräch zwischen Liturgiethologie und Architektur in der Liturgischen Bewegung. Altenberge²1998.
- 7 Zu Fragen des symbolischen Zentrums im Kirchenraum nimmt in Ungarn Stellung: Katona, Vilmos: From Static Space to Dynamic Architecture – The Changing Principles of Contemporary European Church Architecture. Global Built Environment Review Vol. 9 (2015) No. 2, 21–47; auf internationaler Ebene bekannte Forschung zur Raumkonzeption: Gerhards, Albert: Räume für eine tätige Teilnahme. Katholischer Kirchenbau aus theologisch-liturgischer Sicht. In: Stock, Wolfgang Jean (Hrsg.): Europäischer Kirchenbau 1950–2000. München u.a. 2002, 16–51; und: Gerhards, Albert/Sternberg, Thomas/Zahner, Walter: Communio-Räume – Auf der Suche nach der angemessenen Raumgestalt katholischer Liturgie. Regensburg 2003.
- 8 Nagy, Gergely Domonkos: Hagymány vagy közhely? Gondolatok az újpalotai templom liturgikus teréről. Régi-új Magyar Építőművészet 2010/4, 21–26; beantwortet der Architekt: Kruppa, Gábor: Reflexió/Nagy Gergely Domonkos: Hagymány vagy közhely c. írására. Régi-új magyar építőművészet 2010/4, 27.
- 9 Vámos, Dominika: Önkifejezés helyett szolgálat. Régi-Új Magyar Építőművészet 2012/1, 18–21.
- 10 Vukoszávlyev, Zorán: Egyszerűségében gazdag – Győr-Kismegyer római katolikus temploma. Metszet 2012/1, 40–45.
- 11 Krähling, János: Fénnyel áttört betonhøj. Metszet Vol. 7 (2015) No. 1, 42–47.
- 12 Vukoszávlyev, Zorán: Church At The Border – Church Architecture in Hungary from the start of 20th Century: Architettura di chiese in Ungheria nel XX secolo – Chiese sul confine. In: Giorgio Della Longa/Antonio Marchesi/Walter Zahner (Hrsg.): Arte Architettura Liturgia – Esperienze internazionali a confronto 6. Venezia 2014, 17–41.



5C Budapest-Lágymányos, Kirche zum seligen Zoltán Meszlényi (Boldog Meszlényi Zoltán templom)